



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 8047215X**

3. Tag. Die Erfindung deß H. Creutz. Betrachtung von der Vortrefflichkeit der Widerwärtigkeit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44433**

Der dritte Tag.

Die Erfindung des heiligen  
Creuz.

**D**ie Erfindung des heiligen Creuz  
ist ein Fest / welches die Kirchen  
feyret zur Gedächtnus der Erfindung  
dieses glorreichen Siegzeychen unserer  
Erlösung / welche zu Jerusalem in dem  
326. Jahr von Helena der Mutter Con-  
stantini geschehen / nachdeme dieser Kayser  
in Krafft des H. Creuz-Zeichen Maxen-  
tium überwunden hat

Als Constantinus mit diesem Thran der  
ein Armee von schier 200000. Mann führte  
zu schlagen außgerückt / und gesehen / daß  
seine Mannschafft dargegen ohne himm-  
lische Hülff zu schwach seyn wurde / hat  
er sich zu der Christen GOTT dessen All-  
macht ihm mit unbewußt ware / geru-  
det / und selben währenden Marsche im-  
merdar angeruffen. Sähling erblickte  
er an dem Himmel ein gleich der Sonne  
glanzendes Creuz- Zeichen / umb wel-  
ches diese Wort zu lesen waren: „ In di-  
sem Zeichen wirst du überwinden. Über  
welches Wundergesicht er und die ganz  
Armee sehr erstaunet. Folgende Nacht  
erschiene ihm Christus eben mit diesem  
Creuz

Crenz- Zeichen / so er an dem Himmel gesehen / und befalche eine dergleichen Figur machen zu lassen / und sich derselben für ein Feld- Zeichen in der Schlacht zu brauchen.

Constantinus gehorsamet / lasset alsobald Goldschmid und Jubilier zu sich kommen / und befielt ein Zeichen / dessen Figur er erklärte / von purem Gold mit kostbahren Steinen versehen zu verfertigen. Haben auch diese das Werck schleinig verfertiget : es ware ein Crenz in der Höhe einer Piquen / reich von Gold / und kostbahre von Edelgesteinen ; auff dessen Höhe ein einfaches Zeichen den Namen Christi bedeutet / beyderseits mit dem ersten und letzten Buchstaben des Griechischen A. B. C. darunter verstanden wird / daß Christus der Anfang und das End aller Sachen seye. Überzwerge hangte ein kostbares Purpurfarbes / reichlich mit Gold und Steinen gestücktes Fähnlein / ober welchem die Brust- Bilder des Kaisers und seiner zwey Sohn in Gold glanzeten ; so man Labarum genennt / und nur von denen tapfferisten und frömsten Officieren dem Kaiser vorgetragen wurde.

Es hat Constantinus mehr dergleichen verfertigen lassen für das ganze Kriegs- Heer : er selbst truge ein gul-

dens Creutz = Zeichen auff seinem Helm  
und die Soldaten auff ihren Schildt: lieff  
auch Catholische Bischöff kommen / und  
in dem wahren Glauben von ihnen unter  
wisen zu werden / und entschloeffte sich hin  
füran kein anderen Glauben als den Ca  
tholischen in seinem Reich zu gedulden.

Entzwischen hat Maxentius seine  
Zahlreich Armee auß der Stadt Rom in  
dem Feld gestellet / welche in mehr als  
180000. bestunde / welche aber Constanti  
nus voll des Vertrauen auf das H. Creutz  
gücklich überwunden / Maxentium in die  
Flucht gejagt / der sich freiwillig in die  
Tyber gestürzt / damit er nit in des Ob  
rigers Hand gerathe. Rom eröffnete  
alsobald die Stadt = Thor und empfieng  
den sieghaffren Constantinum / welcher  
zum Zeichen / daß er den Sieg der Krafft  
des H. Creutz zu schreibe / seine Bild = Sam  
len mit dem Creutz in der Hand in der  
Stadt hat auffrichten lassen / mit einer  
Beyschrift seiner Danckbahrkeit und Be  
kandtnus des wahren Glauben. Nach  
dem Constantinus mit gleicher Glücksel  
igkeit Licinium den Kayser in Orient auß  
das Haupt geschlagen / und folgendes die  
Cronen beyder Reich auff sein Haupt ge  
bracht / ware sein erste Sorg die Catho  
liche Religion allenthalben einzupflan  
zen /

hen / und was von denen Heydnischen  
Götzen-Tempeln noch übrig / völlig zu  
vertilgen

Es hatten nemlich die Heyden auf  
alle Weis sich bemühet die heilige Orth  
zu verwüsten / und die Gedächtnuß der  
Urständ unsers Heylands völlig zu ver-  
graben. Insonders haben sie die Grufft/  
darin Christus begraben worden / mit  
Kott und Stein eingefüllet ; den Orth  
von Erden erhöchet / darauf ein steinenes  
Pflaster gelegt / und einen Tempel der  
Göttin Venus erbauet / in welchem sie die  
unschambariste Opffer verrichtet / dar-  
durch denen Christen allen Zugang darzu  
auff ewig zu benehmen. Dises Gebäu der  
Gottlosigkeit hat Constantinus zu zerstö-  
ren befohlen / und an dessen statt eine  
herrliche Catholische Kirchen zu erbauen/  
welche an der Majestät alle Palläst über-  
treffen sollte / zu dem End schribte er an  
den Bischoff Macarius also zu : „Ich hab  
„Draciliano meinem Landpfleger Befelch  
„zugeschickt / daß er mit Zuziehung eu-  
„eres Raths die nothwendige Arbeithe-  
„bestellen soll / und dem Gebäu einen An-  
„fang machen berichtet mich was für Kost-  
„bahre Marmel / und was für Säulen  
„ihr zum anständigsten haltet / damit ich  
„solche zuführen lasse. Wäre mir auch lieb  
eure

„eure Meinung zuvernehmen/ das Gewölb  
 „der Kirchen belangend/ von was Ma-  
 „teri es soll gemacht werden/ ob es solte  
 „mit Taffelwerck gezieret werden/ oder von  
 „einer anderen Arbeit/ wann es Tafelwerck  
 „solte seyn/ so könnte man es mit Gold zie-  
 „ren.

Helena die heilige Mutter des Kay-  
 sers wolte selbst dieses grosse Werck über-  
 sich nehmen: ware alsdann schon 80. Jahr  
 alt / und übte sich schon lange Zeit in de-  
 nen Andachts und Liebs- Wercken / wie  
 auch in Vermehrung der Göttlichen Ehe  
 und Aufzierung der Gottshäuser. Es liesse  
 sie zwar Constantinus allezeit als ein  
 Kaiserin bedienen / und übergabe ihr  
 völligen Gewalt mit seinem Schatz und  
 Reichthumen nach gefallen zu handeln; sie  
 aber eine Feindin alles Prachts wendete  
 nichts davon auf ihren Leib / sonder be-  
 diente sich schlechter Kleidung; entgegen  
 sparrete sie nichts die Kirchen allenthalben  
 zu bereichen.

Sie reisete also mit schon so hohen  
 Alter nacher Jerusalem / bestieget den  
 Calvari Berg/ und auß Begierd das heil-  
 lige Kreuz zu finden / lasset sie den schänd-  
 lichen Venus Tempel abbrechen / die Er-  
 den hinweg raumen / und so tieff graben/  
 biß das heilige Grab entdeckt/ und dabey

3. Kreuz

3. Creutz in einer Form und gröſſe ſeynd gefunden worden / ohne daß man erkennen kunte / welches das Creutz Chriſti geweſen / in dem doch der dabey ligende Titul / den Pilatus zu ſchreiben befohlen Ieſus Nazarenuſ Rex Iudeorum ein Zeichen ware / daß es eines auß diſen dreyen ſeye.

In diſem Zweifel ziehet die heilige Kayſerin den heiligen Macarium Biſchoff zu Jeruſalem zu Rath / deſſen Meynung wäre / man ſolte mit diſen 3. Creutzen einen Kranken berühren / es werde Gott ungezweifelt durch ein Wunderzeichen zu verſtehen geben / welches das wahre Creutz Chriſti wäre ; und als ſolches für genehm aufgenommen worden / hat man die Prob an einer vornehmen Frau gemacht / welche ſchon in die Zigen griffe. Die Berührung der erſten zwey Creutz ware unkräftig ; ſobald aber ſie mit dem dritten berührt worden / ſtunde ſie ganz friſch und geſund von ihrem Todt , Beth auf / nit ohne groſſe Verwunderung einer unzählbaren Volck-Menge / welche ſich dabey eingefunden : doch umb noch deſto gröſſere Verſicherung der Sach / brach te man auch ſchon entſelte Leiber herbey / und wurden ſolche / allein von der Berührung diſes Creutz lebendig / auf welches  
dann

dann die diesem heiligen Holz gebührende Ehr bey mäiglich den Anfang genommen.

Die Kayserin St. Helena hat eben an dem Orth / wo sie das heilige Kreuz gefunden / einen herrlichen Tempel erbauen lassen / darin den halben Theil kostbar gefasset gesetzt / den andern halben Theil dem Kayser Constantinus ihren Sohn überbracht / welcher solchen Schatz mit gröster Ehrerbietung empfangen / und umb damit seine neue Haupt Stadt Constantinopel zu bereichen / einen Theil dieses heiligen Holz in seine Bildnuß einschliessen lassen / so mitten auf dem grossen Platz auf einer Säulen von rothen Marmelstein stunde / und in der rechten Hand den guldenen Reichs-Äpfel truge / mit dieser Überschrift / „O Christe mein Gott ich besuche dir diese Statt ; den anderen aber nachher Rom geschickt und eine vortreffliche Kirchen dafür gebauet hat / so annoch genennet wird / die Kirchen des heiligen Kreuz von Jerusalem.

Der heilige Cyrillus / welcher 20 Jahr nach dem heiligen Macario Bischof zu Jerusalem gewesen bezeugt / daß in kurzer Zeit die ganze Welt voll der Particlen des heiligen Kreuz von Jerusalem gewesen / weilten seine Vorfahrer und and



er denen vornehmen Wallfahrten / welche in grosser Mänge dahin / das heilige Creutz zu verehren / kommen / einige Stücklein davon verehret haben; sezt aber hinzu / als ein Zeug / der es selbst gesehen / daß dieses Stück Holz des heiligen Creutz nit verminderet werde / so vil man auch davon abschneidet; sonder ware daran sichtbarlich erneuert das Wunder / welches Christus in Vermehrung der 5. Brode gewürcket / welche unter so vilen außgetheilet niemahl kleiner worden seynd.

Der heilige Paulinus / welcher in dem 4ten Jahr hundert gelebt hat / sagt / das wolche wundervolle Krafft dieses heiligen Holzes / welches ganz abgestorben sich selbst wider ergänzet / gleich als ob es lebete / herrühre von dem Göttlichen Leib so daran gehangen / und durch die glorreiche Urständ den Todt überwunden hat.

*Crux in materia insensata, vim vivam tenens, ita ex illo tempore innumerus penè hominum votis lignum suum commodavit, ut detrimenta non sentiret, & quasi intacta permaneret quotidie dividuam lumenibus, & semper totam venerantibus; sed istam imputribilem virtutem & indetribilem soliditatem de illius carnis*  
 fan-

sanguine bibit, quæ passa mortem non vidit corruptionem.

Ob schon dieses Creutz ganz dürr und safftloß ist/ so scheint es annoch als wachsete es/ und thäte sich selbst ernähren: dergestalt / daß von der Zeit her ob schon man so vil Stücklein darvon geschnitten/ die Begierd und Andacht der Christglaubigen zu verquügen / es doch in nichts abgenommen; und scheint / als hätte niemand daran gerühret: hieraus ist leicht zu sehen / daß die Wundervolle Krafft dieses Creutz von dem kostbahren Blut dieses Heil. Leib herrühret/ so daran den Tod gelitten/ und unverwesen gebliben. Utio redet der Heil. Paulinus von diesem wundervollen Creutz in der 11. Epist. zu Severo.

Wetten es bey denen Juden ein alter Brauch ware / mit denen hingerichteten Ubelthätern auch die peynliche Instrument ihrer Marter zubegraben / also habe man bey denen 3. Creutzen neben den Titul auch die Nägel / und wie glaubwürdig/ die dörnere Cron gefunden / welche noch zur Zeit des Heil. Gregorij von Tournay der in dem 6. Jahr hundert gelebet / noch so frisch geschinen / daß diser heilige und verständige Bischoff bekennet hat / sie sey ihm nit anderst vorkommen / als ob sie täglich wider zu grünen anfangte.

Es ist nit bewußt/ was die heilige Helena mit dem Titul angefangen; was aber die Nägel belangt/ hat sie dieselbe in solcher Schätzung und Verehrung gehalten/ wie es ein so kostbares Heilighum verdiente. Der heilige Ambrosius/ der heilige Gregorius von Nazianzen Nicophorus und Johannes behaupten/ daß die H. Helena mit mehr als 3. Nägel Christi mit dem Creutz gefunden/ welche auch leicht unterschieden wurden von jenen/ mit welchen die zwey Mörder angeheftet worden/ weilen diese schon ganz vor Rost angeloffen/ jene aber noch so schön waren/ als ob sie ganz neu wären gemacht worden: auß einem hat die Kayserin ein Biß machen lassen für das Pferd Constantini/ den anderen/ nach Auffag des heiligen Ambrosii habe sie auß dessen Hauptzierd/ oder auß die Beckelhauben setzen lassen: den dritten aber in das ungestimmte Adriatische Meer geworffen/ umb solches zu beruhigen: es soll aber diser Nagel nit zu Grund gangen/ sonder gleich der Hacken Eiszei wider empor geschwommen seyn/ und ober dem Wasser gefunden worden/ auch dessentwegen hernach von der Kayserin Helena in weit größerer Hochschätzung gehalten/ als die andere; und von ihr der Kirchen zu Trier geschencket/ dessen Eriß

I. Th. May.

F

Bl

Bischoff alsdann der heilige Agricus gewesen / für welchen sie eine absonderliche Ehrenbietigkeit getragen. Nach geraumer Zeit hat sie auch den / der an das Kaisers Haupt zierd angehefftet ware / der Kirchen von Latran geschenkt / und jenen / welcher zu dem Zaum des Kaiserlichen Pferd gebraucht worden / der Kirchen nacher Meyland geschickt.

Es ware die Erfindung dieses glorreichen Sigzeichen unserer Erlösung für die ganze Kirchen Gottes also vortheilhaftig / daß sie ein absonderliche Fest Begängnuß und jährliche Gedächtnis verdienet; wie dann selbe in Frankreich schon unter denen ersten Königen angefangen / und findet davon ein Meß in denen alten Meß Büchern der Gallicanischen Liturgia

König Ericus / der in den 7. Jahrhundert Spanien regieret hat / hat eine Erklärung hervorgegeben / welche man unter denen alten Gesetzen der Wisigothen findet / Kraft dessen alle Juden / so in solchen Landen wohnhaft / verbunden seyn sollen / dieses Fest der Erfindung des heiligen Kreuz feyrlich zu halten / gleich wie die Fest der Verkündigung / der Weihnachten / der Beschneidung / der Erscheinung des H. Ern / Ostern und Himmelfahrt zc.

fahrt 2c. Das aber dieses Fest auf den 3. May gelegt worden / ware die Ursach / auf das es / so vil möglich. nicht auf die jährliche Gedächtnuß des heiligsten Leydens unsers Seeligmachers und Anbetung seines heiligen Creutz folge: dann dieses der erste Tag ist / auf den die Osters Octav sich nit mehr erstrecken kan.

Es werden in unterschiedlichen Kirchen der Welt namhafte Particul von dem heiligen Creutz gefunden und verehret; dann neben den der zu Rom ist / sihet man deren in Frankreich / in Welschland / in Teutschland / in Spanien und Portugall. Justinus der II. Kayser zu Constantinopel hat einen grossen Particul der heiligen Kadegunde Ehegemahlin des Königs Clotarij des I. geschickt / damit sie ihr zu Poitiers zu ehren des heiligen Creutz erbautes Closter bereichet hat; mit welcher Gelegenheit Fortunatus dieser Königin Hoff-Caplan hernach aber Bischoff selber statt jene 2. berühmte Hymnus gemacht / welche in denen Tagzeiten von dem Leyden Christi / und von dem heiligen Creutz gebettet werden / und anfangen vexilla regis prodeunt: und pange lingua gloriosi lauream certaminis. Der heilige Gregorius hat ein Particul des heiligen Creutz als einen sonderen grossen Schatz

32 Die Erfindung des H. Creuz.  
zu einer Verehrung dem Gothen, König  
Reccaredo in Hispanien überschickt. Der  
heilige Ludwig hat den Theil des heiligen  
Creuz / welcher von Constantinopel auf  
Venedig kommen / in dem 1241. Jahr  
nacher Franckreich bringen lassen / und  
hat ihn / sambt der dörneren Cron / so er  
2. Jahr zuvor eben daher empfangen / in  
die heilige Capellen übersetzet / die er Anno  
1242. hat erbauen lassen.

### Gebett.

**G**OTT / der du in der wunderbahren  
Erfindung des heiligen Creuz die  
Wunder deines Leydens wider erwecket  
hast / verleihe gnädiglich / daß wir durch  
den Werth dieses Baums des Lebens die  
Vorbitt für das ewige Leben erhalten / der  
du lebest und regirest von Ewigkeit zu E-  
wigkeit / Amen.

### Epistel ad Philip. 2.

**B**rüder : dann daß sollet ihr in euch fühlen  
was ihr auch in Christo Jesu fühlet welcher  
ob er schon in Göttlicher Gestalt war / hat ers  
für seinen Raub gehalten Gott gleich zu seyn : son-  
dern hat sich selbst ernidriget / und die Gestalt eines  
Knechts angenommen / und ist auderen Menschen  
gleich worden / und im Weesen besunden / wie  
Mensch. Er hat sich selbst ernidriget / und ist ge-  
horsam worden bis zum Todt / ja bis zum Todt des  
Creuz

Erenzes. Darumb ihn auch Gott erhöhet hat / und hat ihm einen Namen geben / der über alle Namen ist: Das im Namen Jesu sich biegen sollen alle Kne / deren die im Himmel / und auf Erden / und unter der Erden seynd / und alle Zungen sollen bekennen / daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vatters ist

Die Christen / welche zu Philip-  
pis in Macedonien wohnten / hatten  
zwar zum öfteren in unterschiedlichen  
Gelegenheiten / wahre Zeichen ih-  
rer gegen dem Heiligen Paulum tra-  
genden Liebe gegeben / aber sie haben dies  
selbe verdoppelt / da sie gehört / daß er  
von Christi wegen zu Rom gefangen  
ware. Dises hat den heiligen Pau-  
lum veranlasset dises wunderbarliche  
Sendschreiben zu verfassen Anno Chris-  
ti 62.

### Anmerckungen.

Nichts soll uns mehr demüthigen  
als eben unsere Hoffart. Ihm selbst vil  
einbilden / ist sovil als sich selbst hoffsar-  
tig machen / oder sich mehr schätzen dann  
andere; weilen man den Namen unseres  
Stammen auf alte Pargementene Brieff  
geschriben findet / von wegen eines Ubr-

Unhern der firtrefflich war sich selbst  
 aufblasen / über alle wollen außsehen /  
 wünschen daß sich alle vor uns biegen:  
 weil man einen Dienst hat / wel-  
 cher uns über unsern gleichen erhebt ; wei-  
 len man ein Land Gut eingekuffet / wel-  
 ches schöne Gerechtigkeit hat ; weil man  
 in etwas reichere Kleider an hat als ande-  
 re ; daß ist ja eine schlechte und ernidri-  
 gende Sach.

Wann man biß zu dem Ursprung un-  
 serer Hoffart steiget / so hat man warhaff-  
 tig Ursach über Ursach sich zu demüthigen.  
 Und wann diese Krankheit nit also gemein  
 wäre / solte man sie nit eine Nartheit nen-  
 nen ? was könte für eine augenscheinliche  
 re Schwachheit seyn ! es gibt wenig  
 Leuth / welche den anderen ganz gleich seyn  
 wollen / es gibt noch vil weniger / denen es  
 nit schwindlet / so bald sie nur umb ein  
 Grad höher seyn als andere. Dieses ent-  
 decket uns zwar die Vernunfft / aber was  
 für Anmerkungen und Nachsinung soll  
 uns der Glaub nit eingeben über unsere  
 Hoffart ?

Sich schämen über sein schlechtes Her-  
 kommen / die Verachtung und Demü-  
 thigung fliehen als ein gewisses Ubel / nur  
 der Ehr und Würde nachstreben / wollen  
 überall Daan im Korb seyn / überall der  
 erst



erst an dem Brett / das fürnehmste Ortt  
suchen und behaupten / und zwar dieses als  
les in Gegenwart eines Gottes / der sich  
selbsten vernichtet / der die Gestalt eines  
Knechts an sich genommen / der sich ge-  
demüthiget / und ernidriget biß in den  
Todt / und zwar den Todt des Creuz!  
wie? solten die jenige / welche einen also ge-  
demüthigten Gott anbetten / hoffärtig  
seyn? die Eitelkeit / die Ehrsucht / der  
Hochmuth seynd bey dem meisten Theil  
der Christen die herrschende Anmuthun-  
gen; diese Weltdecken / deren Pracht und  
Eitelkeit so gar bey den Heyden selbst  
sträflich gewesen wäre / diese welche auß ihrer  
Schönheit ein Abgott machet / wirffet sich  
nider vor dem Crucifix? wie? diese bettet ier-  
nen gecreuzigten Gott an? diese gibt vor  
sie habe keine andere Religion als das E-  
vangelium? dieser Mensch dessen Hoch-  
muth ohne End / gibt sich für ein Jünger  
Christi auß? wie? dieser hat im Sinn mit  
dem Crucifix Bild in der Hand zu sterben /  
dieser glaubet alle Geheimnissen seiner Reli-  
gion / und gibt sich öffentlich auß daß er der  
Sittenlehr Christi nachkomme? die Wars-  
heit zu gestehen man haltet vil Sach für  
abentheurisch / welche der gesunden Vernunft  
nit so stark entgegen gesetzt als diese  
erbärmliche Aufführung.

Was ist dann Wunder / daß der  
 Irthum so grossen Fortgang mache: die  
 Kezeren ist ein Tochter der Hoffart / der  
 Glaub nähret sich mit der Demuth. Der  
 Glaub ist allezeit schwach / offi gar aufge-  
 loschen in einer hoffärtigen Seel. Ob der  
 Irthumb in dem Verstand oder in denen  
 Sitten / ligt wenig daran / ein solcher  
 Mensch ist allezeit zu bedauern.

### Evangelium Joh. 3.

**E**n der Zeit: war ein Mensch von dem Pharisäen  
 Bren / mit Namen Nicodemus / ein Obrster  
 der Juden. Diser kam zu Jesu bey der Nacht  
 und sprach zu ihm: Rabbi / wir wissen / daß du ein  
 Lehrer von Gott kommen bist / dann niemand kan  
 die Zeichen thun / die du thust / es sey dann Gott  
 mit ihm. Jesus antwortet und sprach zu ihm  
 warlich / warlich sag ich dir / es sey dann daß  
 man von neuem geboren werde / so kan er das  
 Reich Gottes nit sehen. Nicodemus spricht zu ihm  
 wie kan ein Mensch geboren werden / wann er alt  
 ist? kan er auch von neuem in seiner Mutter Le-  
 gehen / und widerum geboren werden? Jesus  
 antwortet: warlich / warlich sag ich dir / es  
 dann / daß jemand wider geboren werde auß dem  
 Wasser / und auß dem heiligen Geist / so kan er  
 eingehen in das Reich Gottes / was vom Fleis-  
 ch geboren ist / das ist Fleis: und was vom Geist ge-  
 boren ist / das ist Geist. Laß dich nit wunderen  
 daß ich dir gesagt habe: ihr müßet von neuem ge-  
 boren werden. Der Geist blaset wo er wil: wir  
 hörest seine Stimm wol / da weißt aber nit was  
 was

wann er Komme / und wohin er fahre: also ist ein jeglicher / der vom Geist geboren ist. Nicodemus antwortet / und sprach zu ihm: wie können diese Ding geschehen? Jesus antwortet / und sprach zu ihm: bist du ein Richter in Israel / und weißt das nit? warlich warlich sag ich dir / wir reden / was wir wissen / und Zeugen was wir gesehen haben / und ihr nehmet unser Zeugnuß nit an. Glaubet ihr nit wann ich euch irdische Ding sag: wie werdet ihr dann glauben / wan ich euch himmlische Ding sagen werde / und niemand fahret hinanf gehn Himmel dang des vom Himmel herab kommen ist / des Menschen Sohn der im Himmel ist. Und gleich wie Moyses die Schlangen in der Wüste erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden: auf das alle / die an ihn glauben / nit verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.

### Betrachtung.

#### Von der Gürtrefflichkeit der Widerwärtigkeit.

##### I.

**B**etrachte das die Widerwärtigkeit eine Arzney seye: je bitterer je heylsamer. Wann es umb die Gesundheit des Leibs zu thun / soll man den Geschmack der Arzney nit achten: wann es umb das Heyl der Seel zu thun / muß man die Sinnlichkeit nit zu Rath ziehen.

Von der Zeit an das Jesus Christus das Creutz geheiliget da es dasselbe

erwöhlet / seither daß er es beadlet / da er seinen Thron darauf gemacht / seither ist es das Werkzeug unseres Heil worden / seithero haben es alle Heilige verlanet und gewünscht; es ist nit allein die kostbare riste Zier der ewigen Cron und die vornehmste Zierung der Altären / sondern auch die Forcht der Höllen; das Gift wider die Begierden; ja man kan es den Baum des Leben nennen: liebe Seel! eben diß kan man von denen Kranckheiten / Ungunst / und allen Widerwärtigkeiten sagen. Nichts ist zwar bitterer / aber diese Bitterkeit ist sehr Heilsamb / wie sie auch der Ursprung viler Süßigkeiten ist.

Keinen frembden Ursachen sollen wir unsere Verdrießlichkeiten und Unruhe zu messen / dann alle unsere Unlust / wie auch alles Unheil entspringet von uns selbst. Unsere Anmuthungen seynd unsere eigne Tyrannen; sie allein verstören nur unsere Ruhe / und lassen uns wenige ruhige Täg genießten; beschwären den Verstand und das Herz / also werden wir jederzeit von ihnen betrogen. Die Hoffart und die Liebe der Bollusten seynd zwar die zwey größte Bewegner all unserer Widerwillen und Bekümmernussen des Lebens / aber wem ist unbekannt daß also zu reden die erste Frucht des Creutz seye / den Geist

zu

zu verdemüthigen / und die eigen Lieb zu  
heymen / die unmaßigste Ruhmsucht / und  
der vermessene Übermuth / stossen und bres  
chen allezeit an diesen Creuckstocck ; die Sinn  
lichkeit wird wenig in dem Leyden erhalten.  
Das Creuck verdemüthiget ; man wird  
schwindlig in der höhe / und erhebeten Oer  
thern / ein schimmerendes Glück verblendet ;  
der Geruch der Blumen steigt in den  
Kopf ; und alles Glück ist eine grausame  
Versuchung : wann aber die Widervär  
tigkeit uns von der Höche niederziehet /  
wann wir uns gleich führen den jenigen /  
die wir unter uns angesehen / wann ein  
Unglück diese schmeichlende Hoffkazen auff  
Seiten raumet / wann eine Krankheit  
alle Schönheit hinweg raffet / jene lebhaft  
te Farb aufwischet / diese lustige Gebär  
den betrübet / und uns von allen Geschäf  
ten entfernt / wann ein mercklicher Ver  
lust / eine Zerströmung der Geschäften /  
ein gähes Unglück uns eben mit dem Staub  
den wir kurz zu vor abgewaschen / bedeckt /  
wann das Gold abgestrichen / alsdann  
werden wir demüthig / alsdann nimmet  
die Lieblichkeit und Freudigkeit die Stell  
der Hoffart und der Vermessenheit ; wie  
dann auch alsdann mit der Hülff der Gnad  
die Bekehrung wenig kostet / nichts brin  
get uns näher zu der Vernunft und  
Am

Andacht als die Widerwärtigkeit. Das  
Wolergehen macht uns voll und doll: von  
der Widerwärtigkeit/wird die Vernunft  
und der Glaub erneuret.

Mein GOTT! wie wenig kenne  
man die Vortreflichkeit der Widerwärtig-  
keiten/sie seynd verborgene Schätz: man  
findet deren genug/ es ist wahr; aber  
kennet man die Krafft ihrer Früchten  
man haltet sich an einer Rind so wider-  
wärtig und stechend ist / aber man weiß  
den Werth des Baums nit/dessen Frucht  
über auß fürtrefflich ist. Ach HERR du  
hast mir gnugsamb erwisen wie kostbar  
die Creutz seyen / wann werde ich sie  
hoch schätzen als ich solte.

## II.

Betrachte / und überlege wol an  
was Weiß und Manier der Heyland der  
Welt von dem Creutz geredt. Auß disen  
wirfst du deren Werth / Nothwendigkeit  
und Verdienst erkennen: der jenige / sag  
er / der sein Creutz nit nimmt / und mir  
nachfolget / kan mein Jünger nit seyn / Lu-  
14. glücklich seynd jene die weinen / sag  
er / Matth. 5. dann sie werden getrö-  
seyn. Die Welt wird sich zwar erfreuen  
es werden die Welt-Kinder in den Wol-  
lüsten leben / man wird sie für glücklich  
auff diser Welt außschreyen / da sie do-  
wer-

werden die aller Unglückseligste und am meisten zu bedauern seyn. Hüte dich wol daß du sie mit benedest: dir aber; fahret Christus weiter fort / wird das Creuz zum Theil werden / du wirst dein Brod mit deinen Zähnen benehen: die falsche Inzichten/ die Verfolgungen/ allerhand Widerwärtigkeiten werden überall auff dich passen! du wirst überall zu leyden haben / du wirst veracht und verspottet werden/ man wird dich als wärest du das schlechteste in der Welt ansehen/ als wie ein Ausguß von dem menschlichen Geschlecht; und alles dieses wirst du leyden müssen/ weil du mein Außbund / mein Erb/ der vilgeliebte meines Vatter bist.

Liebe Seel was mag doch Iesus Christus der uns so zärtiglich liebet/ für einen Nutzen haben oder schöpffen/wann er uns also beträngt sihet? was muß er doch für ein Ursach haben / uns so vil Creuz und Leyden zu schicken? eben das ist ein Geheimbnus welches den Weltkinderen/ den fleischlichen und viehischen Menschen zwar unbekandt/ aber welches von den treuen und heiligen Christen gar wohl ergründet wird. Mercke wohl; von der Sünd des ersten Menschen her/ ist die Mühe und Arbeit jene unglückselige Erbschafft so er uns hinterlassen / und eben  
dise

Dife müßseelige / und arbeitſame Erbschafft / tragte nichts anders als Diftel und Dörner. Was hat der liebe Herrland gethan? er hat unsere Schulden bezahlet / und also diſe unsere Verhängnis verändert: und als ein gürtiger Vater an dero ſtatt hat er uns ſein Erbtheil / in vil Früchten bringet / vermacht. Anjeho es kein fruchtloſe Erden mehr / welche / mit Zäher befeuchtet / mit dem Schweiß benetzt / nichts anders als Diftel und Dorn hervor bringet: diſe ſeine Erbschafft iſt daß mit ſeinem Roſenfarben Blut gefärbtes Creuz / welches dardurch ein Baum des Lebens / ein frucht bringender Baum worden iſt; deſſen Frucht die Augen zwar nit angenehm / aber eine außerleſenen Geſchmack. Gustate & videte ſagt er uns durch den Propheten. Daß wäre geſehlet / wann du die Sinnlichkeit zu rath fragteſt ein Urtheil davon zu ſchöpfen. Auß diſe wäre alles widerwärtig und unangenehm; es würde mißfallen. Gustate, wann man aber erfahret die Lieblichkeit ſo man empfindet / da man Gott zu lieb leydet; wann man beginnt zu verkosten / wie tröſtlich es ſeye ein recht Chriſtliches / demüthiges / armes / verborgenes Leben zu führen / mit einem Wort wann unſer Leben dem Leben Jeſu Chriſti



fti gleichförmig ist / alsdann ruffet man mit Freuden auff: si quid parimini propter iustitiam, beati. So ihr was außstehet für die liebe Gottes / zur Genugthuung eurer Sünden / umb ein wahrer Jünger Christi zu seyn / beati: O wie glückselig / und aber glückselig seyd ihr! Die Welt erkennet dieses Glück nit; sie sihet es an als wie ein erdichtetes Glück / als wie ein Ungeheur / weilten die weltliche in der Sinnlichkeit völich eingegraben seynd; Gott aber urtheilet ganz anders von denen Widerwärtigkeiten: Oportuit Christum pati, & ita intrare in gloriam suam. Luc. 24. Iesus Christus hat müssen leyden / und also eingehen in seine Glory: oportuit er hat müssen: sage an welcher Mensch kan anjeho dessen befrehet seyn? & ita intrare in Gloriam suam; und hat also in seine Glory müssen eingehen. Ita also / und nit anderst / jehz frage ich / welcher Mensch wird also thorrrecht seyn / der sich einbilde er wurde auff eine andere Weiß durch einen andern Weeg in den Himmel eingehen?

Mein Gott! man würde wohl anders von den Widerwärtigkeiten und Trübsalen dieses Leben gedencken / wann man deren Verdienst / Krafft und Werth erkennete; dise Hochschätzung in uns zu  
 verz

verursachen / geschicht es ohne Zweifel  
 daß alles voller Creutz in unserer Religion  
 seye / sie werden auff alle Altär erhöhet/  
 man lehret uns von jugend auff die selbe  
 in Anfang aller Wercken zu machen / so  
 gar auff die Königliche Cron schimmern  
 sie.

Lasse nit zu mein Göttlicher Heyland  
 daß mir länger die Krafft / Vortrefliche  
 keit / und Verdienst der Widerwärtigkei-  
 ten / deren dein Creutz das Sünnd ist  
 unbekandt seye ; und weilen du es ge-  
 brauchst als ein Werkzeug meines Heyls  
 Verschaffe O HERR daß die Creutz und  
 Widerwärtigkeiten diser Welt mir hin-  
 furo zu einem Mittel des Heyls dienen.

### Andächtige Seuffzer.

**M**ihi absit gloriari nisi in cruce Domini  
 nostri Jesu Christi. Gal 6.

Es seye weit von mir daß ich mich  
 eines anderen Ding als des Creuzes JESU  
 Christi rühme.

Virga tua & baculus tuus ipsa mihi  
 consolata sunt. Psal. 22.

Ich finde all mein Trost in deinen  
 Straffen O HERR.

Amo

## Andachts-Übung.

I. **D**ie Creuz und Widerwärtigkeiten werden in diesem Leben nit schätzbar wegen ihrer Seltsambkeit / weilen ja in allen Aemtern und Ständen nichts gemeiners als dise. Wol aber hat man sich zu verwunderen / daß dero Zufälligkeit uns den nüglichen Gebrauch derselben bishero noch nit gelehret. Das gröste Unglück für uns ist es / daß wir die Krafft dieses außerlesenen Mittels wider die unordentliche Gemüths-Regungen nit erkennen. Liebe Seel! wie übel hast du es bishero getroffen / daß du dieses Grifflein nit gewußt / dir die Creuz und widerwärtige Zufäll deß gegenwärtigen Lebens zu Nutzen zu machen? so erkenne dann an jeso ihren Werth und Verdienst: In deinem eygnen Herzens Grund / wirst du einen Schatz finden / dich darmit zu bereichen: so lang du hier auff Erden lebest / gedencke keines anderen warhafften Übels / als der Sünd. Was man immer eine Widerwärtigkeit / Unglück / Verlust / Ungnad nennet / diß alles sihe du an mit einem Christlichen Aug; nimme es auff mit gedultigem Gemüth / schätze es nach Schuldigkeit / und Rede davon als von einer Himmels Saab / als

I. Th. May.

S

von

96 Die Erfindung des H. Creutz.  
von einer sonderbahren Gunst-Gewogen-  
heit Gottes gegen dir.

Seye versicheret/das dir dieses Creutz  
höchst nothwendig/und das ohne selbes dein  
Seelen-Heyl wurde Gefahr leyden/das  
du in dem Todteth und langwirige Ewig-  
keit hindurch jenes Herkenleyd/jene Trau-  
rigkeit / jenen Verlust der Güter / jenes  
Unglück für eine Gnad werdest ansehen/  
an welcher deine Außerwöhlung hangte.  
Die Zeit/wo dir alles nach Wunsch gehet/  
ist darumben nit die Glückseligste. Es  
kunte GOTT mit uns gütiger nit ver-  
fahren / als da er sich gegen uns verhalte  
tet/wie er sich gegen seinem liebsten Sohn  
und allen Himmels-Burgeren in ihrem  
sterblichen Leben zu verhalten pflegte.  
dahero ist das gedultige Creutz tragen  
kein Übung willkürlicher Andacht/ sondern  
eine auß den wichtigisten Übungen un-  
seres Glaubens.

2. Nichts ist bey den Christen ge-  
meiners/ als das Creutz; Zeichen machen  
nichts heylsamer/und beynebens kan man  
sagen das nichts fruchtlosers/weilen es mit  
so schlechter Andacht und Ehrenbethigkeit  
gemacht wird. Dieses Ehrenwerthe-Zei-  
chen sprich ich/haben die Apostel/welche in  
der Schul Jesu Christi selbstes unter-  
richtet worden/ eingesetzt/ damit sie und  
Die

die vornehmste Glaubens Geheimbussen dardurch zu Gemüth führeten / wir aber anderen zu verstehen gebeten / daß wir selbe kräftiglich glauben: seitemahlen dieses Creutz- Zeichen ein kurze Bekandtnus ist unseres Glaubens. Über daß dienet es treflich wol den Göttlichen Segen und Beystand durch die Verdienst Jesu Christi / der an dem Creutz gestorben / herunter zu ziehen. Folge dem schönen Beyspill der ersten Christen nach / bezeichne dich mit dem H. Creutz zu Anfang eines jeden Gebetts / jedes Hauptwercks / und da du dich in einer Gefahr deß Leibs oder der Seelen befindest. Dieses Zeichen ware stäts im Branch bey allen Kirchen der Welt / bey allen Christen / zu was für einer Zeit sie immer gelebt haben. Bezeichne dich zum öfftern / und jedesmahl mit einem lebhaftem Glauben / mit gezimmender Ehrenbietigkeit / und wahren Eyffer der Religion. Hüte dich jenen nach zuarthen / welche mit Maul Frimen / und anderen unanständigen Leibs- Geberden deß Creutz gleichsamb nur spotten. Etwelche Tuffter mit dem Daumen an die Brust machen heut zu Tag bey den meisten Christen das Creutz- Zeichen auß / in dem sie mit der Hand nit mögen zu der Stirn fahren / als ob sie

S 2

sich

sich des Evangeliums schämten. Nicht  
ist es kaum mehr ein Kreuz-Zeichen / son-  
dern ein Zeichen der schlechten Andacht /  
die andere an uns wahr nehmen müssen.  
Weißt du dich schuldig / liebe Seel! so  
verbessere diesen so gemeinen und schänd-  
lichen Fehler. Sey jederzeit gestiffen  
das Heil. Kreuz-Zeichen andächtig und  
Ehren-bietzig zu machen. Glaube / daß  
dir sehr vil daran gelegen.

---

Der vierdte Tag.

Die H. Monica / Wittib / und  
Mutter des H. Augustini.

**E**s ware das 332. Jahr / als die H.  
Monica in einer Stadt in Africa  
auf einem Edlen und sehr Gott-  
fürchtigen Geschlecht gebohren worden  
ihre Christliche Elterern / haben auch  
nichts unterlassen sie recht Christlich auf-  
zu erziehen; zu welchem End sie selbe einem  
gewissen alten Hoffmeisterin anvertraut  
welche schon so lange Jahr bey ihnen wa-  
re / daß sie den Herrn Vatter der H. Mo-  
nica noch in der Wiegen ligend gesehen  
hatte; sie ware ein verständiges und un-  
tadelhaftes Weib / so ihr Ambt nach  
Wunsch